

Wasserstoff-Technologie soll die Menschheit aus der Ölkrise führen

Interview mit US-Zukunftsforscher Jeremy Rifkin

Der amerikanische Gesellschaftskritiker und Zukunftsforscher Jeremy Rifkin glaubt, dass wir das Problem der Energieversorgung mit Wasserstoff und Brennstoffzellen lösen können. Mit Rifkin sprach Christine Westerhaus.

DIE WELT: Am Mittwoch ging in Johannesburg der UN-Gipfel für nachhaltige Entwicklung zu Ende. Sind die dort getroffenen Vereinbarungen ausreichend, um die Probleme der Menschheit in den Griff zu bekommen?

Jeremy Rifkin: Nein, es wurden zwar ein paar Dinge angesprochen, doch gab es keine wirklichen politischen und ökonomischen Visionen. Alle Regierungsvertreter haben beispielsweise viel über die große Kluft zwischen Entwicklungsländern und Industrienationen gesprochen und über die Probleme, die sich daraus ergeben. Doch die wirklichen Gründe für diese Entwicklung und die Zusammenhänge kamen nicht zur Sprache.

DIE WELT: Welche Gründe wären das?

Rifkin: Die meisten Probleme der Menschheit sind eng mit der Abhängigkeit vom Erdöl verknüpft. Die große Kluft zwischen den Entwicklungsländern und den wohlhabenden Staaten kam hauptsächlich dadurch zu Stande, dass die Ölpreise nach der Krise in den siebziger Jahren dramatisch gestiegen sind. Damals mussten die armen Länder Geld von den Industrienationen leihen und haben sich bis heute nicht aus dieser Abhängigkeit befreien können. Sie müssen einen Großteil ihrer Einnahmen für die Rückzahlung der Schulden aufwenden. Daher geht es den meisten Ländern der Dritten Welt sogar noch schlechter als vor zehn Jahren.

DIE WELT: Und wie ließe sich dieser Teufelskreis durchbrechen?

Rifkin: Wir müssen einen Weg finden, um alle Staaten aus der Abhängigkeit vom Öl zu befreien. Und dieser Weg heißt, erneuerbare Energien einzusetzen und Wasserstoff als Energieträger zu nutzen. Bisher ist es nicht möglich, die aus Windkraft, Solarenergie und Erdwärme gewonnene Energie dauerhaft zu speichern. Mit Wasserstoff als Speichermedium und Brennstoffzellen zur Stromerzeugung könnte man dieses Problem lösen.

DIE WELT: Ist es aber nicht viel zu früh für solche Visionen? Die meisten Energieexperten gehen davon aus, dass Wasserstoff frühestens in einigen Jahrzehnten eine Schlüsselrolle als globaler Energieträger einnehmen könnte.

Rifkin: Die ersten mit Brennstoffzellen betriebenen Autos sind bereits auf dem Markt, und im nächsten Jahr werden mehrere Hersteller weitere mit Wasserstoff betriebene Fahrzeuge vorstellen. Die Entwicklung geht rasend schnell voran, und die Herstellung von Wasserstoff wird in den kommenden Jahren wesentlich billiger werden. Spätestens wenn die Preise für Erdöl und Erdgas in ein paar Jahren in die Höhe schießen, wird es einen weltweiten Brennstoffzellenboom geben.

Buchtipps

Die H-Revolution: Spätestens in wenigen Jahrzehnten werden die Erdölvorräte knapp, und die Welt wird in eine schwere Energiekrise stürzen, rechnet uns der Wirtschaftswissenschaftler Jeremy Rifkin vor. Der Großteil der Erdöl- und Erdgasvorkommen ist zudem unter der Kontrolle islamischer Staaten, deren Macht und politischer Einfluss zunehmend größer wird. Doch wenn wir es schaffen, erneuerbare Energien in großem Umfang zu nutzen und Wasserstoff als globalen Energieträger einzusetzen, können wir uns von den Fesseln der Erdölpolitik befreien, prophezeit Rifkin in seinem neuen Buch. C.W.



Jeremy Rifkin, Campus Verlag, Frankfurt, 304 Seiten, 25,50 Euro.

DIE WELT: Werden die Menschen Brennstoffzellen in ihrer Nähe ohne weiteres akzeptieren? Immerhin ist ja Wasserstoff hochexplosiv.

Rifkin: Wenn man geeignete Speichermedien für den Wasserstoff einsetzt, sehe ich keine Gefahren auf uns zukommen. Das Gas ist nicht mehr und nicht weniger gefährlich als Benzin. Sobald erst die Brennstoffzellen für Wasserstoff allgegenwärtig sind, werden die Menschen sie auch akzeptieren, da bin ich mir ganz sicher.

DIE WELT: Wie wird sich das Leben der Menschen durch die Nutzung von Wasserstoff verändern?

Rifkin: Das Leben der Menschen wird sich weniger auf die Städte konzentrieren als im Zeitalter der industriellen Revolution. Sobald sich jeder Haushalt dank Brennstoffzelle selbst mit Energie versorgen kann, entsteht eine dezentrale Gesellschaftsstruktur, die ähnlich aufgebaut ist wie das World Wide Web. Am meisten werden davon die Staaten der Dritten Welt profitieren, denn jeder wird Zugang zu einer eigenen Energieversorgung bekommen können, die unabhängig vom Erdöl ist.

DIE WELT: Was muss denn der nächste Schritt auf dem Weg in das von Ihnen prophezeite Wasserstoffzeitalter sein?

Rifkin: Zunächst muss es eine weltweite Diskussion darüber geben, wie wir den Übergang von einer erdölabhängigen Wirtschaft in eine Wasserstoffgesellschaft bewerkstelligen können. An dieser Diskussion sollten Wissenschaftler, Industrielle, Umweltverbände und Regierungsvertreter aller Länder beteiligt sein.

DIE WELT: Welche Rolle kann dabei Deutschland spielen?

Rifkin: Deutschland wird in jedem Fall eine Schlüsselrolle spielen. Die Technologien und das Know-

how sind dort sehr gut entwickelt und stehen außer Konkurrenz. Im Gegensatz zu den

Amerikanern stehen die Deutschen aber neuen Entwicklungen eher skeptisch gegenüber. Jetzt haben sie aber die historisch einmalige Chance, bei der Umstrukturierung der Energieversorgung eine Vorreiterrolle zu spielen. Wenn sich anschließend die Energieversorgungsunternehmen aller EU-Länder zusammenschließen würden, könnten sie gemeinsam einen immensen politischen Einfluss ausüben. So könnte eine neue Supermacht entstehen, die viele Fäden in der Hand hält.

DIE WELT: Was würde dies für die Politik der USA bedeuten?

Rifkin: Die Vereinigten Staaten würden sehr schnell darauf reagieren und ihre eigene Technologie in kürzester Zeit entwickeln. Damit gäbe es auch in der US-Klimapolitik ein Umdenken. Das Ganze hätte mindestens die gleiche politische Bedeutung wie der erste russische Satellit, der ins All geschossen wurde. Damals haben die USA sofort riesige Summen in die Welt-raumforschung investiert.

DIE WELT: Die Energieversorgung ist aber nicht das einzige Problem, über das auf dem US-Gipfel in Johannesburg diskutiert wurde. Andere Probleme sind etwa die Versorgung der Weltbevölkerung mit Trinkwasser und Medikamenten. Was ist denn die dringlichste Aufgabe, die gelöst werden muss?

Rifkin: Die meisten Probleme sind eng miteinander verbunden. Die Trinkwasserversorgung und die Ernährung der Weltbevölkerung hängen direkt mit den Klimaveränderungen zusammen. Ich denke, dass wir zuallererst einen Weg finden müssen, Wasserstoff als globalen die Energieträger zu nutzen.

DIE WELT: Am Rande des UN-Gipfels gab es viele Proteste. Wird dadurch etwas bewirkt?

Rifkin: Ich halte jeglichen Protest – solange er friedlich verläuft – für sehr wichtig, denn er kann die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das lenken, was wirklich passiert. Die Menschen auf der Straße wollen an den Verhandlungen teilhaben. Wenn sich niemand lautstark beschwert, werden die Verantwortlichen doch niemals über ihren Tellerrand schauen.



„Es wird eine dezentrale Gesellschaftsstruktur entstehen – ähnlich dem World Wide Web.“
Jeremy Rifkin, Zukunftsforscher